

men“. Das Erzähl-Ich ist auf jeder Seite dieser vom Willen zu absoluter Offenheit beseelten Autobiographie – um eine solche handelt es sich wohl auf weite Strecken – präsent und bietet in nachgerade spannender Weise die Geschichte seiner ersten 17 Lebensjahre.

Wenn bei Green der Mensch ein von kriminellen und sexuellen Trieben beherrschtes Wesen ist, so tritt in diesem Roman ebenso stark die Erlösungssehnsucht des Menschen in Erscheinung. In dieser psychologisch meisterhaften Darstellung spielen religiöse Probleme – Heilsgewißheit, persönliche Gotteserfahrung, Scheidung von Gut und Böses – eine wichtige Rolle. Ferner ist die menschliche Liebe von Bedeutung, die in allen Variationen auftritt, bis zu jenen Formen, die man kaum anders denn als Verirrungen bezeichnen kann.

Green hat ein Geschick, die Dinge offen und zugleich in vornehmer Diskretion zu sagen. Der Leser nimmt teil an der geheimnisvollen Entfaltung eines Lebens, das in den Erlebnissen der Kindheit mit ihren Seligkeiten und Schrecknissen, in den Begegnungen des Knaben in der Schule und in den religiösen Krisen des jungen Mannes gleichermaßen interessiert. *K. Plötz SJ*

MÜNSTER, Clemens: *Scherben, die Aufzeichnungen des Georg C.* Roman. Köln und Olten: Hegner 1964. 395 S. Lw. 22,80.

Clemens Münster, Fernsehdirektor des Bayerischen Rundfunks, stellt sich der Öffentlichkeit mit einem Roman harter Gegenwartsaktualität. Zugrunde liegen die nachgelassenen Notizen eines Freundes: lose Tagebuchblätter, Selbstgespräche, Erinnerungen, Traumniederschriften, Briefe, Entwürfe. In dieser literarischen Fiktion wird die geistige Situation des heutigen Menschen widergespiegelt, deren Bestandsaufnahme der Verstorbene durch Kontakte an allen Brennpunkten des kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Lebens im Auftrag eines Verlegers unternahm.

Der Autor verwendet die verschiedensten Ausdrucksmittel der Sprache und des Stils, um persönliche Erlebnisse, die Summe seiner Weltenerfahrungen und ihre gedankliche Bewältigung wiederzugeben. Das zum Typus erhobene Schicksal eines führenden Kulturfunktionärs rollt, in perspektivischer Verschiebung der Ereignisse immer neuen Höhepunkten zustrebend, vor

dem geistigen Auge des Lesers ab. Guardini, Adenauer, Pius XII., Kardinal Bea und andere Persönlichkeiten reichen in den Horizont der Auseinandersetzung hinein. In der negativ ausgehenden Begegnung mit dem Zentrum für moralische Aufrüstung in Caux spielt die Abneigung des geistigen Partisanenkämpfers gegen jede sich institutionell verfassende geistige Macht mit, die ihn auch zur Kritik an manchen Erscheinungen des kirchlichen Lebens veranlaßt, aber nicht daran hindert, im Sakrament der Buße „den Sprung auf das Schiff zu tun, das dich rettet und in eine andere Welt führt“. In dem Augenblick, da sich sein gleichzeitiges Verhältnis zu zwei Frauen zu klären scheint, da seine in Erinnerungen eingeholte Vergangenheit aufgearbeitet und sein von Zweifeln angetriebenes Ringen um die religiöse Wirklichkeit in einen echten Frieden des Geistes mündet, ereilt ihn als Berichterstatter des algerischen Befreiungskrieges ein gewaltsamer Tod. Die hinterlassenen Notizen gleichen, äußerlich betrachtet, einem Scherbenhaufen. Bei näherem Zusehen zeugt er von einem unsichtbar bleibenden Gericht wider dieses gescheiterte Leben.

Die Suche nach der eigentlichen geistigen Gestalt dieser großangelegten, aber nie verwirklichten Existenz bewegt den Verfasser zum Ordnen und Herausgeben der Aufzeichnungen. Sie verdichtet sich zu wiederholten existenziellen Anrufen in den Notizen selbst: „Du verzweifelst daran, daß du je wirst. Alles kannst du werden, überall, zu jeder Zeit, auch in den Scherben, in die du zerschlagen wirst.“ Georg C., die literarische Erlebniseinheit aller Begebenheiten, findet den Ansatz zu seiner eigentlichen Existenz mitten im Chaos der Verirrungen dort, wo ihm das Urphänomen der Liebe, die Erfüllung durch ein selbstloses Du, den Weg zur endgültigen Treue ermöglicht.

*K. Neumeier SJ*

*Homo Viator III.* Moderne christliche Erzählungen. Hrsg. von Günter RÜBER. Köln und Olten: Hegner 1964. 468 S. Lw. 17,80.

Klappentext und Einordnung bemühen sich um eine Einordnung moderner „christlicher“ Literatur in die Literatur der großen Meister und um das rechte Verständnis des „Christlich“ mit einem Wort Reinhold Schneiders: „Zeuge zu sein, nicht aus Absicht, sondern aus Existenz“. Von da her hätte man also Werke er-